

# Balzers, Fürstenstrasse, 1986

## NACHTRAG

Im Jahr 1986 wurden bei Kanalisationsarbeiten in der Fürstenstrasse in Balzers (Landeskoordinaten 757.110/214.640; 474 m ü.M.) in 2,50 m Tiefe römische Mauerreste entdeckt. Da in Balzers seit vielen Jahren wiederholt römische Funde zutage gekommen waren<sup>1</sup>, wurde in der Fürstenstrasse auf einer Fläche von 20 m × 10 m eine archäologische Ausgrabung durchgeführt, deren grundsätzliche Ergebnisse bereits publiziert sind.<sup>2</sup>

Die vier Mauerzüge, die erfasst werden konnten<sup>3</sup>, waren nur in den Fundamentlagen erhalten und nicht eindeutig einem Gebäudetypus zuzuordnen, sehr wahrscheinlich handelt es sich um Reste eines grösseren Komplexes, und verkohlte Früchte (Abb. 1), die in der Südwestecke des Grabungsareals gefunden wurden, könnten auf eine Nutzung als Lagerraum hinweisen.<sup>4</sup>

In dieser kleinen Grabungsfläche konnten viele Funde geborgen werden, vor allem Terra-Sigillata- und Gebrauchskeramik-Scherben, aber auch Lavegefässfragmente und Metallobjekte<sup>5</sup>, und ausserdem elf römische Münzen (Abb. 2), die hier in einem Anhang vorgelegt werden.

Im weiteren soll über die Analyse der verkohlten Früchte und die C<sup>14</sup>-Analyse von Holzkohleproben berichtet werden.

Zuvor jedoch muss der stratigraphische Befund<sup>6</sup> des Grabungsareals kurz zusammengefasst werden:

Unter den oberen Schichten aus Humus, einer lehmig-sandigen Schicht und einer Rüfeschicht verläuft in ca. 170 cm Tiefe eine mit Kies durchsetzte, fundreiche humose Schicht, die die Oberkante der langen Ost-West-Mauer teilweise überlagert und im unteren Bereich eine Steinlage mit Mörtelresten mit einschliesst. Der Steinhorizont lässt sich in der südlichen Grabungshälfte als Rollierung interpretieren. Unter dieser verläuft im nördlichen Grabungsabschnitt eine weitere Rüfeschicht, während im südlichen Bereich eine zweite humose Schicht mit Mörtelresten und Fundmaterial zutage tritt.

In der südlichen Grabungshälfte sind also zwei Kulturschichten nachweisbar, zwischen denen der Steinhorizont verläuft. Da dieser etwa bei Quadratmeter E26 endet, liegen in der östlichen Grabungsecke beide Kulturschichten direkt übereinander.

Wie das übrige Fundmaterial stammen auch die Münzen aus den beiden Kulturschichten, wobei eine Häufung der Münzfunde im südöstlichen Bereich des Grabungsareals auffällt, in dem Bereich, in dem sich beide Schichten ungetrennt überlagern.

Die Bestimmung der Münzen (siehe Anhang) ergab eine zeitliche Streuung von der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts bis in die 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts. Aus der oberen Kulturschicht stammen drei Münzen (Nr. 1, 2, 8), aus der zweiten Kulturschicht unterhalb des Steinbodens alle anderen (Nr. 3–7, 9–11). Anders als erwartet geben die durch die Münzen gewonnenen Daten<sup>8</sup> keine zeitliche Abgrenzung für die beiden Schichten, was dafür spricht, dass sie ohne grosse Unterbrechung entstanden sind.

Dies ist erstaunlich, stimmt aber mit der Tatsache überein, dass auch die Keramikfunde aus den beiden Schichten keine gut abgestufte zeitliche Abfolge dokumentieren können, da die Daten für die obere Schicht von der Mitte des 2. Jahrhunderts bis ins 4. Jahrhundert und für die untere Schicht von der Mitte des 2. Jahrhunderts bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts reichen.<sup>9</sup>

Für weitere Datierungsansätze wurden aus zwei Schichten Holzkohleproben entnommen, um sie im C<sup>14</sup>-Labor des Geographischen Instituts der Universität Zürich-Irchel untersuchen zu lassen. Die Proben wurden etwa in der Mitte der südlichen Grabungshälfte genommen, eine von der unter dem Steinhorizont verlaufenden Kulturschicht und eine zweite von der Unterkante der Rüfeschicht.

Die erste Probe erbrachte einen Wert von 1870 ± 75 YBP (1988)<sup>10</sup>, d.h. man erhält für den unteren Kulturhorizont einen Datierungsansatz zwischen 43 und 193 n. Chr., also im 1. oder 2. Jahrhundert, eine Zeit, in der Münzen und Keramik im Fundmaterial einsetzen bzw. schon stärker vorhanden sind. Die zweite Probe ergab einen Wert von 810 ± 75 YBP (1988)<sup>11</sup>, wodurch der Abgang der Rufe zwischen 1103 und 1253 unserer Zeitrechnung angesetzt werden kann.

Die verkohlten Früchte (Abb. 1), ca. 120 Stück, die unter dem Steinboden lagen, sind im Laboratoire